

Mit Witz und menschlicher Tiefe

Jakobustheater inszenierte Wilders Stück „Unsere kleine Stadt“

„Ja, nun wissen Sie's. Nun wissen Sie's. So sah das also aus: am Leben zu sein“, sagt der tote Simon Stimson, ehemaliger Alkoholiker und Organist, „eingehüllt in eine Wolke der Unwissenheit, in ewigem Auf und Ab herumtrampelnd auf den Gefühlen derer, die um uns sind. Die Zeit dahinbringen und verschwenden, als ob man eine Million Jahre zu leben hätte. Immer auf Gedeih und Verderb irgendeiner selbstsüchtigen Leidenschaft ausgeliefert sein“. Ein bitteres Fazit, und die ebenfalls tote Mrs. Gibbs widerspricht: „Simon Stimson, du weißt sehr wohl: das ist nicht die volle Wahrheit.“ Die volle Wahrheit wird nicht ausgesprochen, sondern nur angedeutet in Thornton Wilders' Stück „Unsere kleine Stadt“, das vom Jakobustheater jetzt neu inszeniert wurde.

Es ist wirklich eine ganz normale kleine Stadt in den USA, von der erzählt wird. Hier verlieben sich die Nachbarskinder Emily und George ineinander im ersten Akt, der 1901 spielt. Sie heiraten im zweiten Akt im Jahr 1904, im dritten und neun Jahre später ist Emily gestorben, wird beerdigt und darf noch einmal miterleben, wie es ihr an ihrem zwölften Geburtstag erging. Da allerdings vergeht ihr die Lust zum Leben. Währenddessen geht der Polizist regelmäßig seine Runden, Howie Newsome bringt die Milch, und einer der Crowell-Brüder trägt die Zeitungen aus. Das Leben geht weiter, und es geht seinen normalen Gang, so wie in jeder kleinen Stadt.

„Unsere kleine Stadt“ ist ein dreiaktiges, langes Stück, das alle Ansätze bietet, es durch Kitsch und Überinterpretation zu verhunzen. Die fast ungekürzte Inszenierung von Wolfgang Schmidt vermeidet das sehr gekonnt durch eine starke Konzentration und bedächtige Zurücknahme der Gefühle. Schon der Spielleiter, der durch das Stück führt, kommentiert und die Spieler auch schon mal unterbricht, fällt durch seine behutsame Art auf. Alexander Leistritz spielt ihn sachlich und mit einer Spur von melancholischer Überheblichkeit, die sehr gut paßt. Vor allem die beiden Liebenden aber gaben der Inszenierung Leben, Witz und menschliche Tiefe, Stefanie Hofmann als Emily ist charaktervoll und sehr wandlungsfähig, und großartig gelingt Frank Baumstark der verlegene und

verliebte, sich verhaspelnde George, als er in der Milchbar seine erste, unbeholfene Liebeserklärung macht, und auch die romantischen Balkonszenen im Vollmond, als die beiden vor sich hin träumen, bleiben gerade durch die zurückhaltende Regie sehr im Gedächtnis.

Auch die meisten Nebenfiguren lassen durch diese Inszenierung die Stufe des Amateurtheaters weit hinter sich, vor allem Dorothea Simon als Mrs. Webb und Rochus Weiser als ihr Gatte, aber auch Gundula Kirchner als Mrs. Gibbs, Gerd Lehmann als Prof. Willard, Harald Günther als Stimson waren sehr überzeugend, wie überhaupt die Ensembleleistung insgesamt sehr gut war. Dabei ist das nicht ganz einfach, denn es wird neben der normalen Sprechrolle auch Pantomime verlangt, tableauartige Bilder und sogar Singen im Chor.

Auf der klug eingerichteten Bühne von Peter Gautel, der seine Akzente vor allem mit einigen großen Leitern setzte, die immer wieder zum Berg, zu Spalieren, Hausbegrenzungen umgebaut wurden, und in den unaufdringlich altmodischen Kostümen von Jean Kaspari und Silke Reichert gab es im Jakobustheater ein sehr langes, aber an keiner Stelle langweiliges, mit viel Sinn für Rhythmus, Ausdruck und Lebendigkeit gespieltes Stück. Selten war die Förderung des Landes für Amateurtheater besser angelegt als durch diese Inszenierung.

wiw

Kultur – wann und wo

Ausstellungseröffnung

Mit der Arbeit und dem Projekt „Deutschlandreise 1990 bis 1999“ steht eine konzeptuelle Idee im Mittelpunkt der Ausstellung Bettina Dannhauers in der Badischen Landesbibliothek, die am Dienstag, 2. März, um 19.30 Uhr eröffnet wird.

Vortrag über Indien

Der Journalist Martin Fritz hält am Mittwoch, 3. März, um 19.30 Uhr im Internationalen Begegnungszentrum (Kaiseralle 12d) einen Vortrag über das heutige Indien.

Karlsruher Altenkreis, Verkehrsbetriebe, Tullastraße, ab 13 Uhr Kegeln.

Dienstjubiläen. Dieter Tschan bei der AOK Gesundheitskasse; Joachim Gottstein, Günter Graf, Gerhard Schleifer und Bernhard Termath beim Badenwerk AG sowie Rolf Mültin bei der Firma Hertie (alle 25 Jahre).

Notdienste

uhe



Simon und Heidi Vogel-
in Roman von Stephen
Foto: pr

ren zu lassen. Doch
sich Paul zu Beginn
nung bedankt und
artig aus dem Off
funk die Schneege-
Spannungsmacher,
etzte, unheilswan-
te an Kriminalhör-

Reinsch und Hans
zusagen ständig in
vorbehalten, die Zu-
so subtil und ge-
ng zu ziehen. Nur
Heidi Vogel-Reinsch
ton und ihre irrlieh-
men, zu eindimen-
chselfäden, das pa-
kel, in das sie Paul
eitet sich Entsetzen
den Quelle aus, die
pelstilzchen um ihr
ganz demütige Die-
ightingale mit Hak-
ter Kucich fällt als
ste Figur zunächst
enthalben der flotte
nacht das lähmende
und Schmerzen des
Erkundungsversuche
klar. Rolf Fath